

Das Bourbaki Museum in Luzern

Dr. med. Peter Buess, Oberst aD., Morgartenstrasse 6, 6003 Luzern, peterbuess.praxis@centralnet.ch

Bourbaki Panoramabild

Die Ausstellung zeigt die Situation des Grenzübertritts der französischen Ostarmee unter General Bourbaki im Februar 1871. Das Rundbild entstand zeitnah und zeigt das Schicksal der französischen Soldaten bei der Internierung (Abb.1). Dazu gehört die Waffenabgabe, die Registration und die organisierte Pflege der geschwächten französischen Angehörige der Armee. Das Rundbild, deutlich vor der Zeit des Kinos, wurde 1881 vom Kunstmaler Edouard Castres, unterstützt von der Malergruppe von Ferdinand Hodler, gemalt. Es zeigt durch 21 nachgebildete Figuren, Transport- und Kommunikationsmittel eine unübertroffene Staffellung in die Tiefe. Der historische Wert ist umso grösser, da Castres selber als Helfer des Roten Kreuzes teilnahm und nach dem Grossereignis Soldaten und Helfer befragte und mit ihnen in Kontakt blieb. Seit 1889 ist das 112 Meter lange und 10 Meter hohe Bild in Luzern zu sehen (Abb. 2).

Ausgangslage

Die politische Ausgangslage in Europa fällt in die Zeit der sich formierenden Nationalstaaten. Preussen besiegte 1866 Österreich, Frankreich war unter Kaiser Napoleon III in einer Reorganisationsphase, geprägt auch durch innere Zerwürfnisse. So erklärte es etwas locker, unvorbereitet und schlecht ausgerüstet dem aufstrebenden nordöstlichen Nachbarn am 19.7.1870 den Krieg. Deutschland war rasch mit den süddeutschen Staaten und Bayern geeinigt, personell straff geführt und verfügte über modernes Gerät. Bismarck hatte die Angriffspläne bereit und war schnell in Paris, wo die ganze militärische Kraft konzentriert war. Frankreich blieben Anfang September 1870 noch 40'000 einsatzfähige Soldaten, die Ostarmee war die Reserve. Sie wurde eingekesselt. In der Ordre de Bataille war sie inkonstant, durch junge Regimenter und Freischützen verstärkt. Am 9.1.1871 war sie etwa 110'000 bis 140'000 Mann und zirka 400 Kanonen stark. Diese Armee wurde durch Intrigen und nicht weitergeleitete Informationen auch innerlich geschwächt. Teilweise seien die Gegner und die Landbevölkerung besser informiert gewesen (P.Troxler, Bourbaki). Die Ostarmee marschierte unter winterlichen Bedingungen von Besancon nach Pontarlier; es sei ein Wirrwarr von Menschen, Pferden, Schlachtvieh und Fuhrwerken gewesen. Teilweise sei Korpsmaterial auf dem Weg liegen gelassen worden. Die Armee Bourbaki ergab sich im Jura mit etwa 87'000 Mann. Dazu kamen die Tiere und Waffen.

Schweizer Sanität und Rotes Kreuz

Die Hilfe auf Schweizer Seite wurde rasch organisiert. Obwohl die Armee in zwei Mobilmachungen präsent war, reichten die Mittel der Armeesanität nicht aus. Auch das Rote Kreuz erlebte seinen ersten Einsatz. Der Genfer Henry Dunant, der 1859 anlässlich der Schlacht von Solferino die Spontanhilfe der Zivilbevölkerung an die verwundeten Soldaten des französischen und österreichischen Heeres erlebte (bei 38'000 Gefallenen), gründete mit General Dufour 1863 in Genf das Komitee der Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege, dem späteren Croix Rouge. Parallel dazu wurde ein Hilfsverein für schweizerische Wehrmänner gegründet, dessen Leitung Bundesrat Jakob Dubs bis 1872 übernahm.

Ab dem 18. Jahrhundert entwickelte sich das eidgenössische Sanitätswesen auf zwei Ebenen. Zum einen entstanden in den einzelnen Orten eigene Organisationen. So gab Bern 1713 das erste schweizerische Sanitätsdienstreglement heraus. Zum anderen passten sich die Regimenter in fremden Diensten den europäischen Normen an. Diese sahen vor, dass der Regimentsfeldscher oder Chirurgenmajor in Friedenszeiten für die Hygiene und die Pflege im Regimentskrankenhaus verantwortlich war und während der Feldzüge die sanitärische Grundversorgung gewährleistete.

Der Sonderbundskrieg 1847, unter dem Befehl von General Dufour, deckte grobe Mängel auf: Für die gesamte eidgenössische Armee von 98'861 Mann waren nur 110 Sanitäter in den Ambulanzen – die meisten kaum ausgebildet – sowie 384 Ärzte und Frater (Hilfssanitäter) in den Bataillonen eingeteilt (0,5 Prozent des Gesamtbestands). Es fehlte an Transportmitteln und an Material, das requiriert werden musste. Trotz der knappen finanziellen Mittel wurde dies teilweise dann korrigiert.

Die Grenzbesetzung 1870-71 und die Internierung der Bourbakiarmee offenbarten erneut gravierende Mängel. Wieder sprangen zivile Organisationen ein, unter anderem das Rote Kreuz und das 1870 zuvor in Basel gegründete Internationale Hilfskomitee für Kriegsgefangene. Mit der Militärorganisation von 1874 wurde mit der Sanität eine eigene Truppengattung geschaffen, die 7'590 Angehörige (3,75 Prozent) bei einem Armeebestand von 202'479 Mann umfasste. Auch wurde die Ausbildung deutlich verbessert. Heute ist die Zusammenarbeit von zivilen und militärischen Organisationen im Koordinierten Sanitätsdienst geregelt. Trotzdem entsteht bei jeder Katastrophe zunächst eine Phase der Verwirrung.

Die Empfangnahme, Verpflegung, Versorgung wie auch Verteilung und Aufnahme in den 188 Gemeinden waren eine logistische Meisterleistung. Trotzdem verstarben etwa 1700 Patienten (P.Troxler, Bourbaki, exakte Auflistung nach Gemeinde und Verlauf). Die internierten Soldaten verliessen unser Land nach dem Friedensvertrag im März 1871.

Am Vorabend des Deutsch-Französischen Krieges warnte General Dufour, die Neutralität im Sinne der Unparteilichkeit und dem Heraushalten aus Konflikten sei für die Schweiz überlebensnotwendig, im Falle von Gefahr müsse sie verteidigt werden.

In verschiedenen Wellen kamen Verfolgte und Flüchtlinge in unser Land, zur Zeit der russischen Revolution 1917, im Zweiten Weltkrieg im Rahmen der polnischen Internierten, während der Nazi-Zeit, die Ungarn-Krise 1956, der Einmarsch von China in Tibet 1957, Tschechoslowakei 1968 und in jüngerer Zeit die Balkan-Krise, welche uns die grösste Flüchtlingswelle bescherte. Dazwischen kamen viele Tausend Leute aus Vietnam, Sri-Lanka und etwa 30'000 Asylanten aus Eritrea, Libyen, Elfenbeinküste usw. in unser Land. Auch die anderen Krisengebiete und einige politische Regimes in Südamerika und Naturkatastrophen bescherten Migrationen.

Für unsere Helfer ist wichtig, die Beziehung zu erkennen, sich als gleichwertig anzunehmen, sich gegenseitig zu kennen und gemeinsame Werte zu finden. So sind auch im Bourbaki Museum in Luzern verschiedene Führungen im Angebot: als Gesellschafts-, Kultur-, Kunst- und Regionalgeschichte. Für Lernende besteht neu die Möglichkeit, einen programmierten Dialogunterricht mitzumachen.

Überleben wird der, der am besten in die Umwelt passt (H. Spencer). Dies ist das Motto der diesjährigen Tagung der SGOS. Sie passt genau ins Bourbaki Panorama in Luzern.

Literatur

- Troxler P.; Bourbaki, die französische Ostarmee, Beromünster 1899
- Dreifuss E.: Die Entwicklung der schweiz. Armeesantität und Militärpharmazie, 1994
- Wikipedia: Dufour Guillaume; Dunant Henry; Fahrzeuge der Armee und der Sanität
- Broschüren und Bilder Bourbaki Panorama Luzern, www.bourbakipanorama.ch

B O U R B A K I

Bourbaki Panorama Luzern



Europäisches Kulturdenkmal · Rundbild und Museum
Haus für Medien, Begegnung und Kultur

Bourbaki Panorama Luzern, Löwenplatz 11, 6004 Luzern,
Tel: ++41 41 412 30 30
Fax: ++41 41 412 30 31
info@bourbakipanorama.ch
www.bourbakipanorama.ch

Das Bourbaki Museum befindet sich im touristischen Teil der Stadt Luzern, neben dem Löwendenkmal, dem Gletschergarten, der Musegg-Stadtmauer und in Nähe zum See, Bahnhof und Kapellbrücke.



Abb.1: Ausschnitte aus dem Rundbild



Abb. 2: Bourbaki Panorama und Museum